Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 110. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Freitag, den 25. April 1879. (Marcus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

* Die Entwickelung der französischen Republik.

*

Es war ein verhängnißvoller, aber durchaus charakteristischer Schritt der republikanischen Regierung Frankreichs, daß sie mit Vorlage der Ferry'schen Unterrichtsgesetzentwürfe den „Culturkampf" begann. Die verschiedenen, republicanisch gesinnten Parteien, vom zahmen Doctrinarismus bis zum wildesten Radicalismus, begannen unter einander in eine recht bedrohliche Spannung zu gerathen; da fand es das Ministerium für gerathen, eine Frage zur Discussion und praktischen Lösung zu bringen, in der die Herzenswünsche der Republicaner sich längst begegnet waren: die Unterrichtsfrage.

Indem die Regierung dem Ungestüm der „Culturkämpfer" die religiösen Orden und die Unterrichtsfreiheit preisgab, glaubte sie, den drohenden Sturm beschwichtigt und sich selbst in ihrer Stellung befestigt zu haben. Die Regierung hat sich gründlich verrechnet. Bei der Vergewaltigung des Unterrichtswesens werden die Radicalen nicht Halt machen und vor dem jetzigen Ministerium nicht stehen bleiben, falls es ihren Plänen hinderlich sich erweist.

Die französischen Radicalen sind seit Gründung der Republik Schritt vor Schritt ihren Zielen entgegen gegangen, langsam und still, so lange Mac Mahon an der Spitze der Regierung stand, stürmischer und kühner, seit der Marschall ihren Intriguen zu weichen sich veranlaßt sah. Die rasch aufeinander folgenden Ministerien wiesen eine immer mehr radical angehauchte Färbung auf, und falls die Dinge in derselben Richtung sich weiter entwickeln, wird auch mit nothwendiger Consequenz das Ministerium von heute sehr bald vom Schauplatze verschwinden, um Männern von Gambettas Gefolgschaft den Platz zu räumen. Bereits beginnen im Lager der conservativen Republicaner von der Thiers'schen Schule bange Besorgnisse laut zu werden, und selbst solche, die den 5. Januar d. J., da die Wahlen der republicanischen Partei das Uebergewicht sicherten und die monarchisch gesinnten Parteien vollständig lahm legten, als den eigentlichen Sieges- und Triumphtag der Republik begrüßt haben, sind nicht wenig erschrocken über die eigenthümliche Weiterentwickelung, welcher dieser 5. Januar über Frankreich gebracht hat.

Zunächst wurde in der neuen gesetzgebenden Versammlung die Begnadigung jener rohen Revolutionshelden beantragt und ausgesprochen, welche durch ihre Betheiligung an dem Communeaufstand sich eine so traurige Berühmtheit verschafft hatten. Noch vor Jahresfrist hatte Gambetta einer solchen Amnestie sich widersetzt, wohl in der Ueberzeugung, daß das französische Volk der Republik jegliche Sympathie versagen würde, falls sie alsobald ihre conservative Maske ablegen und ihr wahres rothes Gesicht zeigen wollte. Heute nun sieht bereits Paris im Triumph jene Rotte ihren Einzug in seine Straßen halten, die vor wenigen Jahren mit hochgeschwungener Brandfackel ihm den Untergang zugeschworen hatte.

Mit gutem Vorbedacht hatten die Mitglieder des ersten republikanischen Parlaments ihre Sitzungen nach Versailles verlegt, um, ungestört von dem Pöbel der Hauptstadt, berathen und über das Wohl des Vaterlandes beschließen zu können. Die Radicalen des heutigen Parlaments wollen es durchsetzen, daß die Sitzungen nach Paris zurückverlegt werden, wo die gesetzgebende Versammlung von den Umtrieben gewissenloser ehrgeiziger Demagogen beeinflußt wird, und wo sie den Drohungen und Gewaltthätigkeiten der Pariser Menge preisgegeben ist, die nur zu oft, wie die Geschichte beweist, die rohe Gewalt an Stelle weiser Ueberlegung zu setzen unternahm und stets für die extremsten politischen Maßregeln gegen die Rücksichten der Mäßigung Partei zu ergreifen bereit war.

Die dritte Maßregel der Radicalen sind eben jene Unterrichtsgesetzentwürfe, durch welche die Ordensmitglieder aus den Schulen vertrieben werden und die Freiheit des höheren Unterrichts vernichtet und mit ihr die schönsten Schöpfungen katholischer Opferwilligkeit, die freien katholischen Universitäten, dem Untergange preisgegeben werden.

Damit ist jedoch das Ziel der Radicalen nicht erreicht, und schon hat die radicale Partei einen weiteren Schritt zu diesem Ziele hin gewagt. Der Verschwörer August Blanqui, der vierzig Jahre seines Lebens im Gefängnisse zugebracht hat, und augenblicklich noch in der Gefangenschaft seine Umsturzgelüste büßt, ist in Bordeaux als Vertreter für die gesetzgebende Versammlung aufgestellt und gewählt worden. Ein Mann, der durch Richterspruch der politischen Rechte entkleidet ist, wird zur höchsten bürgerlichen Ehrenpflicht, zur Theilnahme an der Gesetzgebung und Regierung, berufen, der Typus eines Revolutionärs und Verschwörers wird zum Wächter über Recht und Gesetz und Sitte ernannt: diesen Hohn glaubten die Radicalen bereits ungestraft der vielgepriesenen Republik zufügen zu dürfen. Das Ministerium schweigt und wird es der gesetzgebenden Versammlung überlassen, sich mit den Radicalen von Bordeaux und ihren Gesinnungsgenossen abzufinden. Hatte bisher das Feldgeschrei: „Die clericale Partei ist der gemeinsame Feind" in Frankreich wie anderswo die verschiedenen republikanischen Elemente zusammengehalten, so ist Blanquis Wahl der Keil, der in diese Vereinigung hineingetrieben, das lose Gefüge sprengen wird.

Möge es denn den mächtigen Anstrengungen der zu neuem Leben erwachten Katholiken gelingen, das finstere Gespenst der rothen Demokratie zu bannen und in neugewonnener Einigkeit das überwiegend katholische Frankreich einer besseren Zukunft entgegen zu führen: ein frommer Wunsch, freilich bisher allzusehr nur ein — Wunsch.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 24. April. Der Streit in der hiesigen protestantischen Jacobigemeinde über die Wiederbesetzung der seit zwei Jahren erledigten ersten Pfarrstelle nimmt wiederum Dimensionen an, welche weit über das Gebiet der betreffenden Parochie hinausreichen. Der Protest, welchen die gläubigen Mitglieder der Gemeinde ebenso gegen den jüngst vom Kirchengemeinderathe gewählten Christuslengner, Pfarrer Werner von Guben, als gegen die vor ihm gewählten und nicht bestätigten Herren Hoßbach und Schramm erlassen haben, wird von der „liberalen" Presse Berlins ausnahmslos befehdet, und finden sich in den betreffenden Artikeln bisweilen Stellen vor, die ans Unglaubliche streifen. So u. A. führte vorgestern die „Nationalztg." aus, nicht einmal die Apostel selbst hätten etwas von der Gottheit Christi gewußt, insbesondere nicht der h. Paulus. Darauf erwidert heute die Kreuzztg.: „Man sollte meinen, der Verfasser des „National-Zeitungs"-Artikels hätte niemals die Bibel gelesen. Wenn die Apostel, wenn Paulus nicht darin bezeugt haben, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, so gibt es in der Welt überhaupt kein Zeugniß und überhaupt keine Wahrheit mehr." — Sehr richtig! Es wäre nur zu wünschen, daß die Kreuzztg. bei dieser Gelegenheit einsehen möchte, was Alles aus der Bibel bewiesen werden kann und wie sehr man einer Autorität bedarf, welche die h. Schrift erklärt. Die Autorität, auf welche sich die Kreuzzeitung stützt, ist eben die Bibel selbst; das ist aber auch die Autorität der „Nationalz.", es steht also thatsächlich in diesem Streite Bibel gegen Bibel. Daß man auf den endlichen Verlauf der Angelegenheit der Jacobigemeinde sehr gespannt ist, läßt sich denken; sollte Pfarrer Werner auf Grund des Protestes nicht bestätigt werden, so stände nach der evangelischen Kirchenverfassung dem Kirchenregimente die zwangsweise Besetzung der Pfarrstelle zu, da eine dreimalige Wahl des Pfarrers resultatlos geblieben wäre. Daß im Falle dieser gewaltsamen Besetzung der neue Pastor wenig für das „Heil der Seelen" wirken wird, läßt sich erwarten, wenn man allerdings auch zugeben muß, daß in dieser Beziehung auch Herr Werner nicht zu sehr von seinen Schäflein incommodirt worden wäre. Wenn ich übrigens neulich bemerkte, daß bei der Wahl nur eine einzige Laienstimme sich gegen Herrn Werner erklärt habe, so setzte ich voraus, daß Herr Prediger Disselhoff, der mit Hrn. Laacke jetzt die Gemeinde pastorirt und mit diesem Mitglied des Kirchengemeinderathes ist, sich selbst nicht die Stimme gegeben hat. (Er erhielt bekanntlich 2, Werner 42 Stimmen.) Vielleicht interessirt es Sie noch zu erfahren, daß, als der pervertirte Convertit Laacke Prediger in Fehrbellin war, er damals unter dem Missions-Pfarrer Pischel, dem jetzigen Staats-Pfarrer von Protzan in Schlesien, convertirte (zum Katholicismus übertrat). — Ad vocem Pischel meldet die „Frankenstein-Münsterberger-Ztg.", daß, als derselbe vor einigen Tagen mit dem Möbelwagen von Girlachsdorf gen Protzan gezogen kam, Niemand seinem Kutscher abladen helfen mochte, man mußte erst nach dem benachbarten protestantischen Dittmannsdorf um Hilfe schicken. Um seine bisherige Pfründe Girlachsdorf bewirbt sich jetzt der Staatspfarrer Würz, der nach der „Neisser Ztg." in seinem Pfaardorfe Birngrütz halb verhungern muß, weil ihm dort Niemand das, was er zur Erhaltung seines Leibes gebraucht, verkaufen mag. — Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet heute, daß bezüglich des Ankaufs der der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft gehörigen Zweigbahnen Oberhausen-Arnheim und Deutz-Gießen durch den Staat Verhandlungen schweben, die dem Abschlusse nahe sind. Das Blatt hört ferner, daß die Regierung auch den Kauf der Hauptbahn beabsichtigt und daß die Actionäre im Juni gelegentlich ihrer außerordentlichen Generalversammlung sich über diesen Punkt zu entscheiden haben werden.

— Die Vorlage wegen Erwerbung des Raczynski'schen und benachbarter, theils der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft, theils dem preußischen Fiscus gehörender Grundstücke, um darauf das neue Reichstagsgebäude zu errichten, ist so eben an den Bundesrath gelangt. Der Preis für das Raczynski'sche Grundstück beträgt 1,100,000 M., an die genannte Gesellschaft sind zu zahlen 2,740,000, bezw. für einen zweiten Complex 3,730,000 M.

— Dr. Ludwig Bamberger hat bekanntlich „an seine Wähler" ein Schreiben gerichtet, worin er als Freihändler gegen die neueste Schutzzollpolitik des Fürsten Bismarck Front macht. „Seine" Wähler, die sonst durch Dick und Dünn mit ihm gingen, sind indeß mit dieser Auflehnung gegen den Reichskanzler nicht einverstanden, wie eine Adresse an den Fürsten Bismarck aus Jugenheim bezeugt, worin sie ihre „freudige Zustimmung" zu dessen neuester Wirthschaftspolitik ausdrücken. Sie fühlen sich dazu um so mehr verpflichtet, als — nun mögen sie selbst reden — „als wir bei der letzten Reichstagswahl leider dem Hrn. Bamberger unsere Stimmen gegeben haben, einem Manne, der, wie wir nunmehr erkannt haben, für die wirthschaftlichen Nöthe unseres Volkes überhaupt und für die so überaus traurige Lage des Bauernstandes in Sonderheit kein Verständniß zu haben scheint."

* **München**, 23. April. Die hiesige k. Polizeidirektion ist dem guten Beispiele jener von Wien gefolgt und hat gegen die Ueberhandnahme des Wuchers außerordentliche Maßregeln ergriffen, was nur lobenswerth genannt und auf's freudigste begrüßt werden kann. Die k. Polizeidirektion hat nämlich an alle polizeilichen Organe den Auftrag ergehen lassen: 1. alle jene Personen, welche sich — sei es unter irgend einem Titel — mit Wuchergeschäften befassen, fortwährend im Auge zu behalten und alle Personen dieser Kategorie der k. Polizeidirektion, so weit dies nicht bereits geschehen ist, namhaft zu machen; 2. ferner sich möglichst unter Mitwirkung des Publikums von bedenklichen Wuchergeschäften Kenntniß zu verschaffen und in allen jenen Fällen Anzeige zu erstatten, bei welchen nur einigermaßen das Vorhandensein einer strafbaren Handlung angenommen werden kann. Die einlangenden An-

---

33

B. „Mein ist die Rache."

„Nächstenliebe fürwahr! Nächstenliebe für mein hungerndes, schmachtendes Herz! Ich wollte, ich könnte ohne Bitterkeit und Sarkasmus sprechen, aber es ist mir zur zweiten Natur geworden. Als ich in Deinem Alter war, muß ich Dir ähnlich gewesen sein, denn viele Deiner Ansichten und Gedanken erinnern mich in elegischer Weise an meine Jugendzeit. Im siebzehnten Jahre verlebte ich ein paar Monate bei Großmama Neville in einem reizenden Städchen am Hudson. Ich nahm das weniger strenge Ueberwachungssystem der Großmutter sofort wahr und streifte seelenvergnügt und allein durch die herrliche Gegend. Eines Tages begegnete ich einem jungen Künstler, der behufs Aufnahme der bedeutendsten Punkte im Städtchen weilte. Ich war ein einfältiges, junges Ding, unerfahren in weltlicher Weisheit, unbekümmert um weltliche Rücksichten, und befand mich eben bei meiner Großmutter, die nicht mit aristokratischen Launen behaftet war, und es für verzeihlich hielt, nicht reich zu sein. In ihrer altmodischen Weise beurtheilte sie den Menschen nach seinem Verdienst und nicht nach seinem Einkommen. Rudolph Egglestone war damals fünfundzwanzig Jahre alt, sehr hübsch, voll ritterlichem Enthusiasmus und feiner, fast weiblich zarter Gemüthsregung. Zufällig trafen wir uns in einem Bauernhaus, wohin ein Platzregen uns getrieben, und von jener Stunde an vermochte Eins das Andere nicht mehr zu vergessen. Es war die alte, ewig neue Geschichte: zwei Herzen, die sich finden, zwei Leben, die in einander aufgehen. Wir durchwandelten zusammen die liebliche Gegend, er lehrte mich zeichnen, verbrachte oft lange sonnige Nachmittage bei uns. Großmama hatte ihn lieb und störte in nichts den gewaltigen Sturzbach der Liebe, der mit seinem Silberschaum jene glückseligen Tage umsäumte, später aber zum verheerenden Strom wurde. Wie unsagbar glücklich war ich damals, welch' himmlisches Licht scheint noch selbst in der Erinnerung jeden Baum, jeden Felsen zu verklären. Rudolph sagte mir, wie arm er sei, wie ihm die Sorge für die gelähmte Mutter, die kranke Schwester anheimgefallen, wie er berufen sei, die Ausbildung seines jüngeren Bruders vollenden zu lassen. Dennoch blickte er voll Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft. So lange er ohne Namen war, durfte er, nach seiner Ansicht, nicht um meine Liebe werben, mich nicht aus einer Sphäre des Luxus und Ueberflusses in jene der Entbehrungen bringen, aber er beschwor mich, in Geduld zu warten, bis sein Genius sich Bahn gebrochen. Eines Tages am Ufer des Hudson, umwoben vom Duft der Jasminblüthen, legte ich meine Hand in die seine und gelobte ihm Herz und Leben.

Seitdem sind beinahe acht Jahre verstrichen, und nicht ein Augenblick der Reue hat meine Seele umdüstert. Der Gedanke an meinen Rudolph, an seine Liebe, seine Treue ließ mich Alles überwinden. Inmitten jenes rosigen Sommertraumes erschien Mama wie ein Geier, der mit grimmiger Kralle ein zärtliches Taubenpaar auseinanderreißt. Ich läugnete meine Gefühle nicht, und Rudolph bat um Gewähr, sich würdig erweisen zu dürfen. Großmama war eine mächtige Bundesgenossin, und Mama hätte sicherlich nachgegeben, wäre nicht Otfried Palma's „guter Rath" herbeigezogen worden. Dieser kaltblütige Tyrann ist der Bann meines Lebens. Er ist schuld, daß ich nicht jetzt das glückliche Weib eines geliebten Mannes bin. Kannst Du Dich wundern, daß ich ihn hasse? Nach geheimer Berathung entpuppte sich der Umstand, daß ein Egglestone, ein entfernter Verwandter Rudolph's, der Unterschlagung angeklagt gewesen. Mr. Palma hatte die Klage geführt, und trotz aller Mühe, den Beschuldigten zu überweisen, war dieser freigesprochen worden. Mama und Otfried Palma haben nur ein Criterium: „Er ist arm, und das ist verdächtig, er ist unbekannt, und deshalb sonder Schutz." Natürlich untersagten sie mir jeden Verkehr mit dem Manne, dem ich Liebe, Treue Vertrauen gelobt. Die Todesqual meines Herzens rührte sie nicht mehr, als das schuldlose Blöken der Lämmer den Fleischer rührt, der sie von blumiger Weide zum blutigen Schlachthaus führt. Ein letztes Lebewohl ward uns versagt, heimlich aber fanden wir uns, und ich wiederholte den Schwur unverbrüchlicher Treue. Nichts sollte mich von ihm scheiden, keine Gewalt mich vermögen, ihn aufzugeben, und müßte ich Jahrzehnte warten, ehe ich sein Eigen werden könnte. Aelter und verständiger, verhehlte sich Rudolph nicht, was uns erwarten mußte, und in meinem Interesse suchte er mich von meinem Entschluß, dem Wunsche meiner Angehörigen bis zum Aeußersten zu trotzen, abzubringen. Umsonst. Wir schieden unauflösbar mit einander verbunden. Mama war seit der Stunde, in der sie meiner Liebe das Leben abgesprochen, gegen meine Bitten, meine Verzweiflung so starr, wie das goldene Kalb gegen Moses' empörte Beschuldigungen. Vor der Zeit wurde ich in den Wirbel der Gesellschaft geworfen, der mir, so wähnten sie, keine Muße ließ, der Erinnerung meines ersten Liebestraumes mich hinzugeben, der dennoch, rosig verklärt wie eine Sommerwolke, mich begleitete. Weder Mühe noch Ausgaben wurden gespart, man brachte mich nach Newport und Saratoga, den modernen Ausstellungsorten heirathsfähiger Töchter, und Otfried Palma verschwendete sein Geld und seinen Rath. Von Zeit zu Zeit hatte ich ein heimliches Zusammentreffen mit Rudolph, dann reiste er nach dem Süden, die Natur der Tropen zu studiren. Als er nach zwei Jahren voll Hoffnung und Vertrauen wiederkehrte, schien die Wolke, die über unserem Leben schwebte, sich zu versilbern.

Er war der festen Ueberzeugung, sein großes Bild würde ihm Anerkennung verschaffen. Zu unserem Unglück versäumte ich, in meiner Hast das Bild zu sehen, die gewohnte Vorsicht. Otfried Palma folgte mir in Rudolph's Atelier, und setzte nun Cabale in Scene. Kaum war das Bild ausgestellt, als sich ein Strom boshafter Kritik über dasselbe ergoß, die, nach meiner innersten Ueberzeugung von Deinem Vormunde in's Leben gerufen wurde. O Regina, es war ein grausamer Schlag, der meines Rudolph Hoffnungen vernichtete. In gedrücktester Stimmung nahm er das Werk zweier Jahre aus dem Rahmen und warf es in's Feuer. Großmama war inzwischen gestorben, Rudolph's jüngerer Bruder nach Europa gegangen, wo er in Florenz, im Atelier eines Bildhauers, eine wenig lohnende Stellung gefunden. Mit Argusaugen wurde ich fortan überwacht.

Tag und Nacht war ich von Einflüssen umgeben, die mein Gedächtniß narkotisiren sollten, um aus mir das frivole herzlose Ding zu machen, das ich nun zu sein scheine. Trotz aller Anstrengungen aber blieb ich meiner Liebe treu. Was ich gelitten, weiß nur Gott: ich verachte mich selbst ob der elenden Ausflüchte, die ich gelegentlich gebrauchen muß, um meine Hüter zu hintergehen. Mama liebt mich in ihrer selbstsüchtigen weltlichen Weise, momentan bemitleidet sie mich auch wohl, aber Reichthum ist ihr zum Fetisch geworden, Armuth, Niedrigkeit erschrecken sie, und um der Fleischtöpfe der Gesellschaft willen verhandelt sie mich ebenso bereitwillig, wie sie selbst sich ehedem an Godwin Palma verkauft. Mehrfach schon drang man in mich, Werbungen anzunehmen, die jedes Gefühl meines Herzens in Aufruhr brachten. Heute ist mir Rudolph hundert Mal theurer, als er mir in der dämmernden Morgenstunde meiner Liebe war. Er allein ist im Stande, mein bösartiges cynisches Wesen zu beherrschen. So unwürdig ich seiner edlen Mannesliebe geworden, an ihr halte ich fest, wie ein Ertrinkender an dem überhängenden Zweige, der ihn vor dem Verderben rettet. Außer Stande, den bösen Willen, der hier ihm entgegentrat, siegreich zu bekämpfen, ging er gen Westen. Monate lang wußte ich nicht, ob er lebe. O welche Qualen ich damals erlitten! Vor einem halben Jahre kam er zurück, getragen von der Hoffnung, in Philadelphia Erfolg zu finden, und wir begannen den Traum eines bescheidenen eigenen Herdes, des stillen Glückes der Ehe. Der Gedanke magnetisirte mich, er überzeugte mich, daß meine Seele nicht ganz aller besseren Gefühle verlustig gegangen. Ich fühlte die Fähigkeit, glücklich zu werden, Opfer zu bringen, meinem Rudolph zu leben, meine Zukunft schien ein Paradies." Sie stöhnte laut und schwankte hoffnungslos hin und her.

„Das Geschick ist Otfried Palma hold, denn er ist der Mann mit dem steinernen Herzen, der überall seine Wege bahnt. Wenn ich bedenke, wie er sich an meiner Niederlage weiden wird, fühle ich, daß es gewagt ist, mit ihm unter einem Dache zu weilen, denn die Versuchung, ihn zu erdrosseln, ist riesengroß. Die Strenge des nordwestlichen Winters hat Rudolphs Gesundheit untergraben, der Arzt befürchtet Schwindsucht und verordnet unverzügliches Aufbrechen nach dem südlichen Europa oder Südamerika." Olga schwieg. (Forts. folgt.)

zeigen werden, wenn strafbares Reat vorhanden, nach Feststellung des Thatbestandes Seitens der k. Polizeidirektion an die k. Staatsanwaltschaft und an die k. Untersuchungsrichter behufs Einleitung strafrechtlicher Untersuchung abgegeben werden. — Man kann dieses Vorgehen nur freudig begrüßen, aber dem Uebel abhelfen wird es nicht. Dazu bedarf es kräftigerer Maßregeln.

— Ein Erlaß des Cardinal-Staatssecretärs Nina vom 16. d. an den hiesigen Erzbischof spricht den schärfsten Tadel aus in Betreff des Verhaltens Sigl's gegenüber den Kirchen-Autoritäten, speciell gegen den Nuntius Masella, sodann gegen andere aller Achtung würdige Personen, und fordert die Geistlichen auf, die Gläubigen zu ermahnen, sich von dem von Sigl redigirten Blatte („Bayerisches Vaterland") abzuwenden, sowie gleichzeitig eine Einladung an die übrigen bayerischen Bischöfe zu richten, gleiche Maßnahmen zu ergreifen und den Vorstand des Katholiken-Vereins aufzufordern, den Peterspfennig nicht mehr von dem anzunehmen, welcher mit der Autorität der Kirche Spott treibt und den Vertreter des Papstes in den Schmutz zieht, wie Sigl gethan. Der Erzbischof kommt diesem Auftrage in einem Ordinariats-Erlasse vom 22. d. nachdrücklichst nach.

— Das heutige „Vaterland" veröffentlicht den Erlaß des Cardinals Nina mit dem Bemerken, daß dieser Schlag der denkbar schmerzlichste sei, weil er von Rom komme, für welches das Blatt so viel gekämpft und erduldet habe. [Das Blatt hat vielmehr durch seine Angriffe auf echt katholische Männer, z. B. auf das Centrum der kath. Sache sehr geschadet.] Es wolle jedoch zeigen, daß seine katholische Ueberzeugung nicht bloß Schein sei, es wolle die Kirchenbehörde nicht herabziehen, sondern sich derselben unterwerfen. Habe es mit seinem Auftreten gegen den Nuncius gefehlt, so beuge es sich vor dem ihm gewordenen Tadel und ertrage alles ohne Zorn und Groll.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 22. April. Der Frömmigkeit des edlen Kaiserpaares und dem katholischen Charakter des österreichischen Staates und Volkes entsprechend werden die Feierlichkeiten der silbernen Hochzeit des Kaisers und seiner hohen Gemahlin ihren Glanz- und Höhepunkt nicht in weltlichem Prunke und militärischer Schaustellung, sondern in einem kirchlichen Fest- und Weiheakte finden. Wie es einst der Könige David und Salomon liebster Wunsch und höchste Freude war, dem Herrn einen Tempel zu bauen, und wie fast alle großen und christlichen Kaiser und Könige neben der Beglückung ihrer Völker es als ihre erhabenste Aufgabe betrachteten, Gotteshäuser zu b uen, wovon noch heute die hohen herrlichen Dome Zeugniß geben, — so hat auch Kaiser Franz Joseph seine Regierung durch ein solches frommes Werk gekrönt. Nächsten Donnerstag wird aus Anlaß der kaiserlichen Silberhochzeit die großartige gothische Votivkirche in Wien durch Cardinal-Erzbischof Kutschker feierlichst eingeweiht werden, zu der vor 23 Jahren gerade an demselben Tage der Grundstein gelegt wurde zum Andenken an die glückliche Errettung des Kaisers aus der Hand des Attentäters Joh. Libenyi.

* **Wien,** 24. April. Nachdem Cardinal Kutschker heute früh die Einweihung der Votivkirche vollzogen hatte, wurde in derselben heute Vormittag die erste h. Messe celebrirt, welcher der Kaiser, die Kaiserin, alle Mitglieder des kaiserlichen Hauses und alle hier anwesenden Notabilitäten beiwohnten. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz Rudolph wurden bei ihrer Ankunft und bei der Abfahrt von der in der Nähe der Kirche versammelten Volksmenge mit stürmischen Zurufen begrüßt. Die Stadt prangt im Festschmucke.

— Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht 377 theilweise oder vollständige Begnadigungen, darunter 48 wegen Majestäts-Beleidigungen.

— Papst Leo XIII. hat an den Kaiser Franz Joseph aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier ein eigenhändiges Schreiben gesendet, sowie sein wohlgetroffenes Portrait (Oelgemälde) und ein prachtvolles Mosaikbild: „Madonna del Granduca".

* **Pesth,** 24. April. Das amtliche Blatt Ungarns veröffentlicht die anläßlich der Feier der silbernen Hochzeit vom Kaiser bewilligte Amnestie, die sich auf 212 Verurtheilte erstreckt.

Russisches Reich.

* In dem Dorfe Toropowo wurde eine geheime (socialistische) Druckerei aufgefunden. Schon am Tage nach der Entdeckung wurde ein gewisser Koprowski, welcher den Sitz der Druckerei verrathen hatte, in seinem Bett erdolcht aufgefunden. Zuweilen erfährt man aus Rußland Beispiele der Beamtenwillkür, welche die im Stillen kochende Erbitterung des russischen Volkes nur zu sehr erklären. Im Bezirksgericht von Rjäsan ließ der Polizeimeister, Staatsrath Paul Popow, wegen Steuerrückstände 40 Bauern mit Ruthen, die in Salzsoole gebeizt waren, bis auf den Tod prügeln und versagte den vor Schmerz vergehenden, nach Wasser winselnden Bauern jeden Trunk. Er konnte sich freilich auf ein Rundschreiben des Gouverneurs berufen, worin derselbe die Eintreibung der Steuern unter Anwendung auch kräftigerer Mittel, das ist der körperlichen Strafe, anbefahl.

* Der kaiserliche Ukas vom 17. April, der eine besondere Strenge gegen die Hochschulen empfiehlt, hat zur Folge gehabt, daß alle Professoren der Petersburger Universität ihre Entlassung eingereicht haben. Auch die Professoren der übrigen russischen Universitäten sollen beabsichtigen, diesem Beispiele zu folgen, und nach dem „Nowosti" haben die Charkower Professoren bereits einen bezüglichen Protest der Regierung überreicht.

+ Aus der Versammlung des Katholischen Vereins am 21. April.

(Schluß.)

Nach Hrn. Bernards ergriff Hr. Caplan Frielingsdorf das Wort, um zunächst, anknüpfend an die Ausführungen des Vorredners, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die Zoll- und Steuerreform auch dem Mittelstande und den Arbeitern wirklich zu Gute kommen und für dieselben bessere Zeiten herbeiführen werde. Er gestehe, daß er mit vielen anderen den Bismarck'schen Projecten das größte Mißtrauen entgegengebracht habe, das aber nach den Aufschlüssen von so competenter Seite jetzt in etwa geschwunden sei. Mögen die HH. Fabrikanten, wenn sie in Folge der Schutzzölle wieder reichlich Geld verdienen, sich auch ihrer Pflichten gegen die Arbeiter erinnern und diese nicht länger darben lassen. Möge man endlich auch das dringende Werk der socialen Reform in Angriff nehmen, denn mit Zoll- und Steuerreformen allein ist der Gesellschaft und namentlich dem Handwerker- und Arbeiterstande noch lange nicht geholfen. Das Centrum wird gewiß dafür Alles, was in seinen Kräften steht, thun; denn es hat ja schon oftmals bewiesen, daß es ein Herz hat für die Leiden des Volkes.

Wenn dann der Hr. Vorredner der Petition der Berliner gedacht hat, so möchte ich daran erinnern, daß es im Jahre 1868 gerade die Berliner waren, die alles für das Freizügigkeitsgesetz in Bewegung zu setzen suchten, für die Freizügigkeit, die das Grab des Arbeiters, für ihn die Freiheit, zu verhungern ist.

Im Weitern gibt Redner eine Schilderung der kirchlichen Lage in dem letzten Jahrzehnt. Wir heben daraus Folgendes hervor. Zu Beginn der 70er Jahre wurde in Frankfurt in einer großen Versammlung des Protestantenvereins eine Rede gehalten, in der die „baldige Zerbröckelung der päpstlichen Kirche" in Aussicht gestellt und als ein Zeichen der Zeit hervorgehoben wurde. Damals glaubte man ja mit Hilfe des „Altkatholicismus", der Freimaurerei und des modernen Staates in Kurzem über Rom triumphiren zu können. Und wie steht's jetzt! Wahrlich, wenn man die Fortschritte der revolutionären Parteien und der vielen Attentate auf gekrönte Häupter gedenkt, so ergibt sich, daß wohl manches Andere im Zerbröckeln begriffen ist, nicht aber die kath. Kirche. Diese hat vom „Altkatholicismus" nicht das Mindeste mehr zu befürchten, derselbe ist seit Jahren schon im Rückgang begriffen, und die bessern Elemente wenden sich allmählich der alten Kirche wieder zu. So geschieht's in Deutschland, und im Orient ist soeben ja der Patriarch der dortigen „Altkatholiken", Kupelian, reumüthig zurückgekehrt. Fest steht also der Fels Petri da, trotz aller Stürme unerschüttert, und statt zerbröckelt, ist die Kirche wunderbar einig.

Hr. Dr. Schmitz zeigte in einem kurzen, aber sehr lehrreichen Vortrage, wie die kath. Kirche, weit entfernt, nach Wundern zu haschen, mit der größten Strenge bei Prüfung angeblich wunderbarer Erscheinungen verfahre. Recht bezeichnend in dieser Hinsicht ist eine vom Redner mitgetheilte Entscheidung der Congregation der Riten in Rom in Bezug auf la Salette und Lourdes. Auf die Anfrage eines Bischofes erwiderte diese hohe kirchliche Behörde, der h. Stuhl habe über die dort angeblich vorgekommenen Muttergottes-Erscheinungen kein Urtheil abgegeben, weder für noch gegen die Erscheinungen. Wer sie annehme, thue das nur fide humana, d. i. gestützt auf menschliche Autorität, vertrauend der Glaubwürdigkeit der Zeugen, nicht aber gestützt auf einen Ausspruch der kirchlichen Autorität. Auf die weitere Anfrage, ob denn ein Fest zu Ehren der Mutter Gottes von la Salette gefeiert werden dürfe, wurde verneinend geantwortet, ebenso auf die Frage, ob man eine besondere Litanei zu Ehren der Mutter Gottes von la Salette einführen dürfe. —

Zum Schlusse wies Redner auf die Niederlage hin, die sich der culturkämpfende Staat in der Marpinger Angelegenheit geholt, und bemerkte sehr richtig, wie gerade aus diesem Falle sich ergebe, wie nothwendig nicht nur für die Kirche, sondern auch für den Staat es sei, daß Bischöfe da seien. In sehr Vieles läßt sich eben nicht durch die rauhe Polizeifaust Klarheit bringen, sondern nur durch die ruhig sichtende Hand eines Bischofs.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 25. April.

* Dieser Tage erhielt der verantwortliche Redacteur d. Bl. eine Vorladung vor den Criminalcommissar, um sich wegen eines angeblichen Preßdelictes verantwortlich vernehmen zu lassen. Die Beschuldigung lautet dahin: „Durch den in der von ihm redigirten Nr. 98 des „Düsseldorfer Volksblattes" vom 12. April 1879 veröffentlichten Artikel unter der Ueberschrift „Brief Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. an Herrn Cardinal Monaco La Valetta," die evangelische Kirche öffentlich beschimpft zu haben. Für den Oberpr. gez. vom Rath."

Unseres Wissens ist bisher noch keines von den katholischen Blättern, welche ja sämmtlich das Actenstück zum Abdrucke gebracht haben, dieserhalb unter Anklage gestellt worden. Daß gerade der Papst, der von den Offiziösen und protestantischen Conservativen wie Liberalen mit Lobhymnen wegen seiner Friedensliebe überhäuft wird, uns hier in Düsseldorf auch schon zu einer Untersuchung wegen „Beschimpfung der evangelischen Kirche" verhelfen würde, hätten wir am allerwenigsten gedacht. Für unsere Preßzustände ist dies allerdings recht charakteristisch.

** Dem Vernehmen nach ist als Nachfolger des Hrn. v. Obernitz der Brigadecommandeur in Metz, von Witzendorf, ausersehen.

* Rheinischer Provinzial-Landtag. Der „Köln. Ztg." wird u. A. berichtet: „Wir erfahren, daß beschlossen worden ist, das Landarmenhaus von Brauweiler nach Trier zu verlegen, so daß erstere Anstalt ausschließlich für Corrigenden fernerhin benutzt werden kann. In der heutigen Sitzung (am 22. d.) gab nur ein Antrag der Stadt Düsseldorf auf Bewilligung eines Zuschusses von 15,000 M. für die im Jahre 1880 in Aussicht genommene gewerbliche Ausstellung zu längeren Debatten Veranlassung. Der betreffende Ausschuß schlug die Bewilligung von nur 10,000 M. vor, während die Abgeordneten Courth, v. Heister, Wiese und andere für die Bewilligung der ganzen Summe aus den Ueberschüssen der Provinzialhülfskasse eintraten. Dieses wurde aber durch die ausschlaggebende Abstimmung der Abgeordneten für die Landgemeinden abgelehnt. Ein Antrag des Abgeordneten v. Eynern, für diese Ausstellung auch die humanitären Zwecken dienenden Anstalten der Provinz, als Blinden-, Irren-, Taubstummen-Institute, durch Bild und Wort zur Darstellung zu bringen, damit die rheinischen Besucher der Ausstellung wenigstens auf diesem Wege über die segensreiche Wirksamkeit der Provinzial-Verwaltung unterrichtet und mit ihren hohen Steuerbeiträgen versöhnt würden, wurde fast einstimmig angenommen, ein Beweis, wie sehr die ganze Versammlung den Druck des Ausschlusses der Oeffentlichkeit empfindet. Die Verhandlungen werden voraussichtlich bis zum 6. Mai währen."

* Der General-Postmeister erläßt folgende Bekanntmachung: Vom 1. Mai d. J. ab tritt im Verkehr zwischen Deutschland und Niederland ein einheitlicher Portotarif für Packete bis zum Gewicht von 5 kg in Wirksamkeit. Danach kostet ein Packet bis zum Gewicht von 5 kg 80 Pfennig oder 50 Cents; Sperrgut die Hälfte mehr. Das Porto ist vom Absender im Voraus zu entrichten. Bei Packeten mit Werthangabe tritt dem Gewichtporto die ermäßigte Versicherungsgebühr von 20 Pfennig oder 12 Cents für je 600 Mark oder je 350 Gulden hinzu.

(*) Ein dummer Spitzbube ward gestern das Opfer seiner Dummheit. Derselbe stahl in einem Möbellager eine Console und versuchte diese in einem andern Möbelladen an den Mann zu bringen. Ohne auf das Haus und die Firma zu achten, brachte er nun seinen Raub in einen Laden, der ebenfalls dem Bestohlenen gehörte. Dort wurde das Eigenthum erkannt und der Dieb der Polizei übergeben.

(*) Eine Schlägerei von fast einstündiger Dauer fand heute Nacht in der Zollstraße statt. Liederliche Weiber und deren Zuhälter waren die kriegführenden Parteien.

(*) Die liebe Jugend treibt augenblicklich argen Unfug mit einem aus Gummi angefertigten Schleuderwerkzeug. Einem Hausbesitzer auf der Grafenberger Chaussee wurden in diesen Tagen eine Menge Fensterscheiben zertrümmert; außerdem sind Augen und Köpfe an einzelnen freien Plätzen der Gefahr einer Verletzung gar zu sehr ausgesetzt.

Düsseldorf, 25. April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,83 M., stand gestern 3,65 M. Wind NO. Luftwärme + 5. Barometer 28.

§ Assisenverhandlung vom 24. April. Die erste der heutigen Verhandlungen hatte wieder ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit zum Gegenstande und fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Neukirchen, 35 Jahre alt, Tagelöhner aus Gladbach, wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Angeklagter in der zweiten Sache war der 29 Jahre alte Tagelöhner Werner Lingen, geboren zu Spenrath, ohne festen Wohnort. Im November v. J. stand derselbe 8 Tage in Arbeit bei dem Ackerer und Schmied Joseph Kremer zu Neuwerk, der ihn dann fortschickte, weil L. keine Legitimation hatte. Am 22. November kehrte L. zurück, zeigte seine Legitimation vor, allein Kremer hatte mittlerwele einen andern Arbeiter gefunden. Anstatt sich aus dem Hause zu entfernen war L. in die zweite Etage gestiegen, hatte dort die Thüre des Fremdenzimmers aufgedrückt und aus dem Kleiderschranke gestohlen: einen Ueberzieher, zwei Hosen, eine Weste, einen Hut, Leinwand, ein Gebetbuch, eine Taschenuhr, einen Fünfzigmarkschein, 4 Zehnmarkstücke und 3 Thaler. Einen Theil der Kleider hatte er in Gladbach bei Frau Karthaus verkauft, die anderen Gegenstände seinem Schwager in Hochneukirchen verkauft. Er leugnete den Diebstahl und behauptete, die Sachen einem Unbekannten erhalten zu haben, allein da es dieser Unbekannten so viele in der Gerichtspraxis gibt, so mußte L. die Zeche bezahlen, er wurde zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

* **Hilden,** 24. April. Man liest im „Rhein. Volksblatt": Heute Morgen fand man am Carnap auf der Böschung der Rhein. Eisenbahn die Leiche eines gutgekleideten Mannes. Wahrscheinlich ist derselbe gestern Abend beim letzten Zuge auf irgend eine Weise verunglückt. Ein Paquet und ein Regenschirm fand man in der Nähe der Leiche, welche letztere am Kopfe eine große Wunde zeigte.

* **Wülfrath, 24.** April. Der „Zeitungsbote" meldet: Am vorigen Samstag stürzte in der Nähe von Wülfrath ein 23jähriges Mädchen in einen Teich. In der Nähe wohnende Leute bemerkten dies, und auf deren Hülferuf eilten mehrere Personen herbei, konnten aber das Mädchen nicht mehr erreichen, bis der schwimmkundige Weber Peter Staadt kam, der mit Anstrengung aller Kräfte das Mädchen lebend ans Ufer brachte. Die edle That verdient eine öffentliche Anerkennung.

* **Von der Weser,** 22. April. Die Selbstmord-Epidemie scheint auch in Holzminden um sich greifen zu wollen. Innerhalb 14 Tage haben sich daselbst, laut dem „Liboriusb.", ein Mann und eine Frau erhängt und eine Frau sich in der Weser ertränkt also 3 Menschen sich selbst den Tod gegeben.

* **Cleve,** 23. April. Cleve, obwohl nur ein Städtchen von stark 9000 Einwohner, liefert zur Statistik der Selbstmorde ein beträchtliches Contingent. Abgesehen von den vorigjährigen, hatte dasselbe auch in diesem Jahre zwei Personen aus dem Bürgerstande als Selbstmörder anzuführen. Diesen reihte sich nun ein Kupferschläger von 58 Jahren, der am 21. d. M. seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte, an. Die Beerdigung desselben war noch nicht erfolgt, als die Botschaft unsere Stadt durchlief, Eheleute M. vom Clever Berg haben sich ertränkt. Die kinderlosen in friedlicher Ehe lebenden Eheleute spazierten gestern Abend dem sog. Flock zu. Gegen elf Uhr gestern Abend wurden dieselben von Gänsehütern im Wasser entdeckt. Die Hände zusammen gebunden waren sie vereint auf diese schreckliche Weise in die Ewigkeit gegangen. („Niederrh. Volksz.")

* **Münster,** 23. April. Wie der „Westf. Merkur" erfährt, hat der ständige Ausschuß des westfälischen Provinzial-Landtages in der vorigen Woche beschlossen, zur goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares 100,000 M. aus dem Dispositions-Fonds unter dem Namen „Wilhelm-Augusta-Stiftung" auszuscheiden. Aus den Zinsen derselben sollen 30 von den in den Anstalten der Provinz befindlichen taubstummen Kinder unterhalten werden.

* **Herford,** 23. April. Ein mächtiger Kampf ums Dasein hat sich in unsern sonst so friedlichen Mauern entwickelt zwischen dem Inhaber eines Wanderlagers, Herrn Rosenbach aus Berlin, und den „vereinigten Manufakturisten Herfords". Herr R. offerirt seidene Stoffe, schwarze Stoffe, Leinen, Wäsche, Tuche und diverse andere Sachen zu sehr billigen Preisen. Die vereinigten Manufakturisten machen öffentlich bekannt, daß sie sich auch entschlossen hätten, um das Publikum vor unausbleiblichem Schaden zu schützen, den es durch Einkäufe, verlockt durch schwindelhaft angepriesene Schundwaare, erleiden würde, ein assortirtes Lager von Manufakturwaaren in dem Aecker'schen Saale und im Spritzenhause zu etabliren. Für nicht mit den örtlichen Verhältnissen bekannte Leser mag hier bemerkt werden, daß die beiden letztgenannten Lokale nur wenige Schritte von der Turnhalle im Aecker'schen Hause entfernt liegen, in welchem Herr Rosenbach sein Geschäft etablirt hat. Auf den genannten drei Stellen ist der Kampf entbrannt und dem Publikum Gelegenheit zum Kaufen geboten. Vor dem Spritzenhause ist ein großes Schild der „Vereinigten Manufakturisten" errichtet und vor und in dem Spritzenhause drängt sich das Publikum um die Verkauftische, an denen die Chefs selbst ihre treuen Kunden in gewohnter liebenswürdiger Weise bedienen.

* **Lippstadt,** 22. April. Heute Morgen fand die Enthüllung der vor der hiesigen Realschule aufgestellten Marmorbüste des früheren Direktors Ostendorf statt. In Gegenwart des Magistrats, des Gemeinderaths und des Curatoriums der Realschule sowie verschiedener Notabilitäten der Stadt wurde die Feier durch ein von den Realschülern vorgetragenes Gesangsstück eröffnet. Alsdann hielt Herr Dr. Lottner eine recht passende Festrede. Hierauf schloß sofort der Vortrag des „Integer vitae" den feierlichen Akt. Das Hauptverdienst des verstorbenen Direktors Ostendorf war die Durchsetzung seines Planes der Erbauung des colossalen Schulgebäudes.

Vermischtes.

* Berlin. Wie der „Börs.-Cour." berichtet, ist von dem Commandeur des Garde-Corps in Folge verschiedener Vorkommnisse der letzten Zeit eine strenge Untersuchung darüber angeordnet worden, in welcher Ausdehnung die Neigung zum Hazardspiel unter den Offizieren um sich gegriffen hat und in welchen Lokalen vorzugsweise gespielt wird. Es soll den Offizieren der Besuch einzelner Restaurants überhaupt untersagt werden.

* Roermond, 20. April. In der letzten Woche durchlief die holländischen Zeitungen eine Correspondenz, wonach eine Frau in Nieuwe Pekela, welche s. Z. durch eine Krankheit ihr Sprachvermögen verloren, durch eine Schreckensnachricht dasselbe wieder erlangt habe, doch wurde der Mittheilung von den verschiedensten Seiten widersprochen. Der „Nieuwe Veender Courant" ist nun in der Lage, Nachfolgendes als zuverlässig mitzutheilen: Maria Boswyk hatte in Folge einer Krankheit seit Jahren ihre Sprache verloren, und die tüchtigsten Aerzte, welche von der Familie zu Rathe gezogen worden, konnten keine Hülfe bringen. Vor Monatsfrist starb der Bruder derselben, und bei der unerwarteten Mittheilung dieses Todesfalles sprach sie im ersten Schrecken: „Ich wollte doch so gerne meinen Bruder im Leben gehalten haben." Dies ist das Einzige, was sie gesprochen, und hiernach ist sie wieder in ihre Stummheit zurückgefallen.

* In der „Nordd. Allgem. Ztg. liest man: „Mehrere lebenslustige Chambregarnisten saßen am Freitag Abend zu Berlin gemüthlich plaudernd beisammen, als man auch auf die Schädlichkeit des Kaffee's zu sprechen kam. Während die Einen die Unschädlichkeit des edlen Mocca's behaupteten, meinten die Andern, daß der Trank sogar tödtlich wirken könne. Der Streit sollte bald entschieden werden, indem einer der Anwesenden, ein Architekt S., sich bereit erklärte, die Unschädlichkeit des Kaffee's sofort an sich selbst zu prüfen und zu beweisen. In Gegenwart aller Freunde bereitete man aus einem halben Pfund besten, gemahlenen Kaffees eine kleine Tasse voll Mocca-Extrakt, die S. denn auch mit sichtlichem Wohlbehagen in einem Zuge leerte. Ungefähr zehn Minuten später stellten sich bei S. die ersten Symptome einer Vergiftung ein. Zunächst erfolgte heftiges Erbrechen, hierauf quollen die Augen aus den weit geöffneten Augenhöhlen, Schaum bedeckte die blau gewordenen Lippen, der ganze Körper verfiel in krampfhafte Zuckungen, wobei der Angstschweiß in hellen Tropfen aus den Poren floß. Der sofort herbeigerufene Arzt erklärte den Zustand für einen äußerst gefährlichen, da jeden Augenblick ein Schlagfluß zu befürchten stand. Erst nach mehrstündiger Anstrengung gelang es, unter Anwendung starker Gegengifte den Kranken der Todesgefahr zu entreißen; doch dürften noch Wochen vergehen, bevor derselbe völlig wieder hergestellt ist. Am Samstag Abend befand sich der Kranke noch in einem höchst bedauerlichen Zustande, und ist der ärztliche Besuch täglich noch erforderlich."

* Schwedt, 22. April. Aus glaubwürdiger Quelle erfährt die „Germ." folgendes beklagenswerthe Ereigniß: Der Oberst Hr. v. B. ist vorige Woche zu einer Geburtstagsfeier in Stolzenhagen bei Angermünde auf Besuch. Mittwoch Abend will er nach Berlin zurückreisen und fährt bis zur Haltestelle der Schwedt-Angermünder Bahn, Lüdersdorf. Während er auf den Zug wartet, vielleicht auf einem Feldwege ein wenig promenirt, kommt der Zug an und fährt ohne ihn ab. Da sein Wagen inzwischen zurückgefahren war, bleibt dem Oberst nichts übrig, als zu Fuß nach Stolzenhagen zurückzukehren. Er verfehlt den Weg und kommt nach dem ca. dreiviertel Stunde entfernten Gelmersdorf. An der Schule angelangt, meint er, an der Gärtnerwohnung in Stolzenhagen zu sein und klopft ans Fenster, daß man ihm öffne. Er klopft wiederholt und heftiger. Der Lehrer, in größten Schreck versetzt, ruft um Hilfe. Der Amtmann des nahen Dominiums Falkenthal hört den Hilferuf, läßt ein kräftiges „Haut ihm!" zum Fenster hinaus ertönen und ist, mit einem Säbel be-

affnet, bald auf dem Platze. Einige Bauern sind schon da, haben m Oberst die Hände auf den Rücken gebunden und, seinen Aus-gen keinen Glauben schenkend, da er civil gekleidet ist, hauen sie un-rmherzig auf ihn los. Wiederholt reißen sie ihn zu Boden, und ner versetzt ihm einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß das lut herabströmt. Endlich erkennt ein junger Mann seinen Oberst, dessen Regimente er gestanden, und macht dem Treiben ein Ende. er Amtmann ritt nun eilends nach Stolzenhagen, den Vorfall zu elden. Ein Wagen von dort holte den Oberst ab. An seinem Auf-mmen wird gezweifelt, da der Hieb über den Kopf lebensgefährlich in soll.

* Aus dem Spessart kommen noch immer trübe Nachrichten. Wohl hat der Nothschrei der so schwer Heimgesuchten die Mildthätig-eit geweckt und zahlreiche Spenden erzielt, aber dieselben reichen noch nge nicht aus, um die Noth völlig zu beseitigen. Zahlreiche Familien nd thatsächlich ohne Mittel und müssen ohne weitere mildthätige Spenden elend verkommen.

Mittheilungen aus dem Publicum.

(Eingesandt.)

Für und gegen Schutzzoll wird jetzt Manches geschrieben, was zur Sache nicht gehört und auch nicht wahrheitsgetreu ist. So z. B. be-merkte, wie Sie mittheilten, die „D. Reichsz.": „Das amerika-nische Sohlleder macht unsern Fabrikanten eine niederdrückende Concurrenz. Wir haben eine Klasse Gewerbtreibende, die sich bis in die Neuzeit einer gewissen Wohlhabenheit erfreute. Es sind dies die Lohgerber. Dieser gut situirte Stand ist in neuerer Zeit sehr zurück-gekommen und dürfte binnen Kurzem zu Grunde gehen, wenn er nicht durch einen Zoll geschützt wird. Das ist im neuen Tarif nicht hin-reichend geschehen [Alter Tarif: 12 Mark, neuer Tarif: 24 M.], und doch hat von dieser Concurrenz nicht einmal das Publikum Vortheile, im Gegentheil liegen die Nachtheile auf der Hand. Das amerika-nische Leder ist freilich billiger, aber es ist künstlich gegerbt und bricht sehr leicht. [?] Was nutzen aber billige Schuhe, wenn sie bald ent-zwei sind!"

Solches zu schreiben, um hohen Zoll zu erlangen und das deutsche Leder zu vertheuern, ist unklug, denn, hätten wir vor 6 oder 7 Jahren nicht amerikanisches Sohlleder gehabt, so hätte man Schund von deutschem Sohlleder mit 27—28 Sgr. bezahlen müssen. Während die Gerber und Schuhmacher zur Zeit hiesiges Sohlleder nur in mangel-hafter Gerbung und dabei in feuchtem Zustande bekommen konnten, kam amerikanisches Sohlleder (Oberleder kann Amerika nicht liefern) aus trocken und ebenso gut, wenn nicht besser gegerbt, als das deutsche. Gewichtsverluste waren nicht zu befürchten. Durch die ordentliche Trocknung kamen einzelne Brüche vor, woran es je-doch bei unserm Leder auch nicht fehlt, wenn es der Trocknung aus-gesetzt ist. Bei guter Bearbeitung hat, wie Proben bestätigt, das amerikanische Sohlleder eine ebenso starke Widerstandsfähigkeit wie das deutsche.

Ein anderer Stand ist viel übler dran, nämlich die Schuhmacher. Diese sollen gute Schuhe liefern, für das Material Garantie leisten und können doch nie das Schuhwerk billig genug liefern! Diesen An-forderungen können sie aber unmöglich bei den jetzigen Preisen und der Qualität des Leders entsprechen.

Sohl- und Oberleder bekommt lange nicht mehr die natürliche Ger-bung wie früher; es muß eben wie fast in allen Sachen gekünstelt werden, und manche theuere schöne Rohhaut wird zwar schön in's Auge gearbeitet, hat aber keinen Halt.

Sollte nun der Zoll auf Leder noch höher als 24 M. festgestellt werden, so können wir versichert sein, daß das deutsche Leder nicht besser wird, als es jetzt ist, wohl theurer, wodurch das große Publi-kum und auch alle selbständigen Schuhmachermeister zu Schaden kom-men würden. — In der Voraussetzung, daß bei Erhöhung des Zol-les auf Leder uns die deutschen Gerber ein gut getrocknetes und nicht allzu theueres Leder liefern, ist die Zollerhöhung auf 24 M. (aber nur nicht mehr) wünschenswerth.

Neußer Fruchtpreise vom 25. April. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 20	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	19 20	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 70	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „	12 20	Stroh 100 Kil.	3 60
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 —
Wintergerste	15 —	do. faßweise	64 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —		
Rapssamen	26 50	Kleie à 50 Kilo	5 20
Hafer	14 —	Vorschuß	28 50

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 25. April 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,95	169,35
Rotterdam	2 M.	—	168,40
Antwerpen	k. S.	81,35	80,95
Brüssel	k. S.	81,35	80,95
London	k. S.	20,49	20,39
	2 M.	—	20,31
Paris	k. S.	81,40	81,—
	2 M.	—	—

Diskonto der Reichsbank 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 25. April 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	169 95	169 35
	2 M.	—	168 35
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 49	20 39
	2 M.	—	20 32
		—	—
Antwerpen		81 25	80 85
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 35	80 95
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Amtliche

Bekanntmachung.

Die Rechnung **der Filialgemeinde Oberbilk** für das Kalenderjahr 1878, sowie der Etat derselben Kirche für 1879, letzteren vom Kirchenvorstande der Pfarrgemeinde festgestellt und beide von der kirchl. Gemeinde-Vertretung genehmigt, liegen von heute ab bis zum 9. Mai in der Sacristei der Pfarrkirche zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.

Bilk, 24 April 1879.

Der Kirchenvorstand der Pfarrgemeinde Bilk.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **Gebäudebeschreibungen** über die stattgehabte Gebäudesteuer-Veranlagung in der **Stadt- u. Landbürgermeisterei Gerresheim,** vom 19. April **bis** incl. **3. Mai** c. im hiesigen Rathhause während der gewöhnlichen Büreaustunden offen liegen, ferner, daß **Reklamationen gegen** die geschehene **Veranlagung** binnen einer Präklusivfrist von vier Wochen, vom Empfange des Auszuges an gerechnet, bei dem Ausführungskommissar Herrn Landrath **Küpper** zu Düsseldorf schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges angebracht, daß Reklamationen, welche nach Ablauf dieser Frist eingehen, ohne Weiteres zurück gewiesen werden müssen, endlich daß, im Falle eine Reklamation von den zuständigen Behörden endgültig als unbegründet erkannt wird, der Reklamant zu gewärtigen hat, daß ihm die durch die örtliche Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Gerresheim, den 18. April 1879.

Der Bürgermeister **Bender.**

Bekanntmachung.

Die öffentlichen unentgeltlichen **Gesammt-Impfungen für das Jahr 1879** beginnen in der hiesigen Oberbürgermeisterei **am 1. Mai cr.** und finden für die **Bewohner des Stadtbezirks an jedem Donnerstag und Freitag, Nachmittags um 3 Uhr,** in der **alten Realschule, Schulstraße Nr. 11** bis Ende September ds. Js. statt; jedoch dürfen nur diejenigen Kinder zum Termine gebracht werden, welche in der schriftlichen Aufforderung bezeichnet sind. **Für die Außengemeinden** sind die Termine festgesetzt worden, wie folgt:

1. Am Donnerstag, den 1. Mai cr. und Freitag, den 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr in der neuen katholischen Schule zu Oberbilk: Impfung für die Bewohner der angrenzenden Straßen der Gemeinde Oberbilk; am Donnerstag, den 8 Mai resp. Freitag, den 18. Juli cr.: Revision daselbst.

2. Am Freitag, den 2. Mai und Donnerstag, den 17. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, in der neuen katholischen Mädchenschule zu Oberbilk: Impfung für die Bewohner der angrenzenden Straßen von Oberbilk, sowie für die Bewohner von Stoffeln und Lierenfeld; am Donnerstag, den 8. Mai resp. den 24. Juli cr.: Revision daselbst.

3. Am Donnerstag, den 15 Mai und Freitag, den 25. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Pempelfort: Impfung für die Bewohner von Pempelfort und den angrenzenden Straßen; am Mittwoch, den 21. Mai resp. Freitag, den 1. August cr.: Revision daselbst.

4. Am Freitag, den 16. Mai und Donnerstag, den 31. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, ebenfalls in der Schule zu Pempelfort: Impfung für die Bewohner von Flingern und Grafenberg: am Freitag, den 23. Mai resp. Donnerstag, den 7. August cr.: Revision daselbst.

5. Am Donnerstag, den 29. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, in der Schule in der Neustadt: Impfung für die Bewohner der Neustadt und den angrenzenden Straßen; am Freitag, den 6. Juni c.: Revision daselbst.

6. Am Freitag, den 30. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Bilk: Impfung für die Bewohner von Bilk; am Feitag, den 6. Juni cr.: Revision daselbst.

7. Am Freitag, den 13. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Hamm: Impfung für die Bewohner von Hamm; am Freitag, den 20. Juni cr.: Revision daselbst.

8. Am Donnerstag, den 19. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr, in der Schule zu Volmerswerth: Impfung für die Bewohner von Volmerswerth und Flehe; am Donnerstag, den 26. Juni cr.: Revision daselbst.

9. Am Freitag, den 27. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr, in der neuen Schule zu Derendorf: Impfung für die Bewohner von Derendorf; am Freitag, den 4. Juli cr: Revision daselbst.

10. Am Donnerstag, den 3. Juli c, Nachmittags 4 Uhr, in der neuen Schule zu Derendorf; Impfung für die Bewohner von Mörsenbroich und Golzheim; am Donnerstag, den 10. Juli cr.: Revision daselbst.

Die Eltern oder Pflegeeltern resp Vormünder werden hiermit aufgefordert, ihre impfpflichtigen Kinder resp. Pflegebefohlenen in dem, in der schriftlichen Aufforderung diesseits näher zu bezeichnenden Termine zur Impfung und am achten Tage nach erfolgter Impfung pünktlich zur Revision zu gestellen, widrigenfalls dieselben in Gemäßheit des § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und der Polizei-Verordnung vom 10 November 1875, eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnißmäßiger Haft zu gewärtigen haben.

Düsseldorf, den 20. April 1879.

Für den Oberbürgermeister: Der Beigeordnete **Rauch.**

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren.

Den 19. April: Joh. Jos., T. d. Installat. Hub. Föll, Mühlenstr. Den 20.: Henr. Maria Philippine Louise, T. d. Kleidermachers Wilh. Hackländer, Fingerstr. — Louise, T. d. Tgl. Jacob Kruchen, Neußerstraße. — Christ. Wilhelmine, T. d. Schuhm. Wilh. Stein, Bilkerstr. Den 21: Hrch., S. d. Gärtners Jos. Schöllgen, Hamm. — Juliane, T. d. Eisendrehers Julius Dombrowsky, Kölnerstr. — Aug. Ernst, S. d. Schuhmachers Jacob Weil, Nordstr. — Henriette Louise, T. d. Schuhmachermstrs. Josef Gerard, Ritterstr. Den 22.: Cath. Hermine, T. d. Schreiners Mich. Neuhausen, Kaiserswertherstr. — Aug, T. d. Tgl. Math. Steinhoff, Lierenfeld. — Anna Christ. Jos., T. d. Tgl Peter von der Helm, Derendorferstraße. — Maria, T. d. Schlossers Ernst Dörper, Düsselthalerstr. — Anna Louise Henr., T. d. Fuhrunternehmers Johann Weidemann, Benratherstr. Den 23.: Wilhelm Hrch., S. d. Verwaltungs-Secret. Heinrich Sternberg, Poststraße.

Den 22. April: Karl Walther Adolf, S. d. Architect. Karl Engel, Adlerstr. Den 23.: Josef Heinrich Georg, S. d. Gewerblosen Josef Laufs, Derendorferstr. — Helene Hubert, T. d. Bremsers Hubert Spickernagel, Brückenstr. — Maria Therese, T. d. Vergolders August Margebant, Neustraße. Den 24.: Elis., T. d. Fabrikarb. Engelbert Moll, Heerstr. — Maria Christine Josefine, T. d. Schlossers Herm Hochyeuser, Düsselthalerstraße. — Pet. Hub., S. d. Fabrikarbeiters Hermann Laufs, Kölnerstraße.

Gestorben.

Den 22. April: Conrad Stürtz, Bierbrauer, 34 J. a., Ehemann, Hundsr. — Philipp Moers, 6 M. a, Neußerstr. — Jos. Schüller geb. Schotten, o. Gew., 64 J. a., Wwr., Königsallee. — Joh. Heidkamp, o. Gew., 22 J. a, ledig, Oststr. — Carl Achternbusch, 1 J. 1 M. a., Herzogstr. — Anna Hohnrath, o. Gew., 28 J a., ledig, Derendorferstr. Den 23.: Gertr. Schönen geb. Friedler, 43 J. a., Ehefrau, Sternstr. 91. — Peter Solbach, Schuhmachermstr., 57 J. a., Ehem., Brückenstraße.

Den 23. April: Maria Wasserberg, 2 M. 15 J. a., Ahnfeldstr. — Helene Sassen, 1 M. 15 T. a., Duisburgerstr. — Auguste Moselage, 6 M. a., Neußerstraße. Den 24.: Johann Böhmer, Gärtner, 52 J. a., Wittwer, Hamm.

Am Samstag, den 26. April 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und eine Partie Blechwaaren gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Nachmittag 5 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Nichte

Anna Agnes Hohnrath,

nach längerem Leiden, im Alter von 28 Jahren, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente zu einem besseren Leben.

Um Theilnahme in ihrem tiefen Schmerz bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Köln und Bochum, 22 April 1879.

Die Beerdigung findet Samstag, den 26. April c, Morgens 10 Uhr, vom Sterbehause Derendorferstraße 102 aus statt, und gleich darauf die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Derendorf, wozu alle diejenigen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hierdurch freundlichst gebeten sind.

Danksagung.

Für die so überaus große Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Gatten und Vaters

Conrad Stürtz

statten wir Allen, insbesondere dem Verein Reserve sowie dem St. Seb.-Schützenverein unsern tiefgefühlten Dank ab.

Düsseldorf, den 25. April 1879.

Die tiefbetrübte Gattin nebst Familie.

Ein erfahrener

Anstreicher-Gehülfe

und ein **Lehrling** sofort gesucht von

Thomas Jüngst in Rheydt,
16 Hauptstraße 170.

Im Verlage von **F. P. Bachem** in **Köln** ist so eben erschienen und von demselben direct **durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Brackel, Ferdinande, Freiin von, **Daniella.** 2 Bände 781 S. 8°. Roman.

Eleg. brochirt in dreifarbig gedrucktem Carton-Umschlag. Preis 9 Mark.

„Die Tochter des Kunstreiters" (1875) ist mehrere Jahre hindurch der einzige Roman der so rasch berühmt gewordenen Schriftstellerin geblieben. Ihr zweiter großer Original-Roman „Daniella" ist jetzt in feinster Ausstattung als Buch erschienen. Auch hier vereinigt sich wieder eine reiche und doch in ihren Schöpfungen nie das Maß vergessende Phantasie und die feinste Kunst der Darstellung mit einer eben so tiefen wie schönen Lebensauffassung. Die Verfasserin hat sich von dem Fehler freigehalten, den oft die begabtesten Erzähler begehen; sie hat sich nicht wiederholt; Anlage, Charakter, Situationen, alles ist neu, originell, unverbraucht. 14

Männer-Sodalität Bilk.

Sonntag, den 27. April cr., Morgens 11 Uhr:

Beerdigung unseres Mitgliedes Hrn.

Peter Solbach,

wozu die Mitglieder freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Sterbehaus: Brückenstraße 20.

Ein jung. Mann (kath.), m. Reife f. Obersekunda, s. St. als Lehrling in einem hiesigen en gros-Geschäft. Off. u. A. X. an d. Exp. d. Bl. 34

Gesucht wird für das Comptoir eines grösseren Fabrikgeschäftes (Farbwaarenbranche) ein

Lehrling,

nicht über 16 Jahre alt, mit den nöthigen Vorkenntnissen zum sofortigen Eintritt.

Offerten u. Nr. 955 an die Exp. ds. Blattes.

Ein junger verheirratheter Mann mit schöner Handschrift, der auch Caution stell. k., s. ein. Vertrauenspost. Off. u. A. L 85 bef. d. Exp. 993

Ein Mädchen für Küche u. Haus-
940 arbeit sof. ges. Cölnerstr. 291.

Ein Mädchen für alle häuslichen Arbeiten gesucht auf sofort. Louisenstraße 38.

Ein ordentliches junges Mädchen von auswärts, im Nähen und Bügeln erfahren, sucht Stelle bis zum 15. Mai als Zweitmädchen, am liebsten bei einer feinen Herrschaft. Nähere Auskunft Kreuzstraße 53.

Maschinennäh. u. Mädch f. leichte Arb. ges. Louisenstr. 19. 990

Nähmädchen

gesucht. Altestadt 15, 2. Etage.

2 Mädch. m. g. Zeugn., w melt. k., s. Stelle. Fr. Becker, Burgpl. 12.

Ein Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht. Grafenbergerstraße 29.

Ein Küchen-Mädchen

für sofort gesucht. Schwanenmarkt 15.

Ein Mädch. v. Lande f. alle häusl. Arb. ges. N. in der Exp. 28

Ein Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Thalstraße 89.

Ein Hausmädch. vom Lande sucht sof. St. Stadtdstr. 11, 1. E.

Ein großes

Geschäftshaus,

worin eines der ersten Colonialwaaren-Geschäfte en détail betrieben wird, steht unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. Offerten unter B. 25 bef. die Exp. ds. Bl. 994

Stiftsplatz 7 an der Lambertuskirche, erste Etage, 7 Zimmer, ganz oder getheilt, an st. Familie zu vermiethen. 775

Volkerstr. 51 erste u. zweite Etage zu vermiethen. Zu erfragen bei **A. Gehlen,** Hundsrücken 4. 864

Wohnungen

zu vermiethen. Näheres 847
Duisburgerstr. 97, Unterh.

Baustellen

in guter Lage mit Baukapital preiswürdig zu verkaufen.

W. Feinendegen,
984 Weyrhahn 19.

Zu verkaufen.

das feine herrschaftliche Haus Königsplatz 23 mit allem Comfort der Neuzeit versehen. Dasselbe kann sofort angetreten werden.

35 **F. Eßfeld,** Blumenstraße 6.

Mein Haus

Volkerstraße 46

ist zu verkaufen.

7 **Dr. Bausch.**

Stallung u. Remise

nebst Wohnung, für Hauderer und Fuhrleute geeignet, zu vermiethen. Näheres Kirchplatz 7, 1. Et. 12

Ein herrschaftliches

Haus

zu vermiethen oder zu verk.

29 Tonhallenstraße 7.

Ein Blauplatz

von 1/2—1 Morgen in Eller zu kaufen gesucht. Offerten unter K. Nr. 19 besorgt die Expedition ds. Blattes. 6

Hausverkauf.

Der Stoffelskoten in Einbrungen neben der Papierfabrik des Herrn Kuhlen bei Kaiserswerth ist mit Haus, Garten, Baumhof und Ackerland unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Zu erfragen Ratingen, Marktstraße 8.

Zwei Zimmer auf der 1. Etage und zwei auf der 2. zu vermiethen. Fürstenwall 81.

Ein noch guter **Oberschrank (Glasschrank)** für 9 Mark zu verkaufen. Bahnstraße 59, 2. Et.

Eine noch gut erhaltene Couseuse mit braunem Plüsch abzugeben.
648 Wallstraße 18.

Alle Sorten **Gartenkies** fortwährend zu haben.
641 Immermannstraße 54.

Ein gut erhaltener Flügel zu verkaufen zum Preis für 90 Mark. N. in der Exp. d. Bl. 887

Kupferne Pumpe m. Bleirohr st. bill. zu kauf. Kreuzstr. 20. 933

876 **Pferdedünger**

auf Jahr zu verk. Jaselstraße 18.

7500 und 3000 Mark liegen zum Ausleihen bereit.
942 N. bei **H. Schmald,** Kreuzstr. 2.

Léon Marie, professeur de
992 français, 28, Oststrasse.

Eine **Fournaise,** fast neu, und eine **Bettstelle** steht verziehungshalber billig zu verkaufen. Oststraße 113.

Ein Pony mit Wagen und Geschirr, passend für Bäcker und Metzger, zu verkaufen. Suitbertusstraße 72.

Ein kl. Specereiladengestell mit Zubeh. b zu verk. N. i. d. E. 996

Eine neue Singer-Nähmasch. bill. zu verk. Hohestr. 16, 2. Et. rechts.

Geld auf Pfänder z haben. Hohestraße 16, bei Fr. Hermann; daselbst Sachen billig zu kaufen.

Zwei leichte Ziehkarren stehen billig zu verkaufen. Ellerstraße 19.

Steuerreclamation 26

verfaßt Ferd. Franzen, Klosterst. 68.

Steuer-Reclamationen

werden schnell besorgt.
27 Hohestraße 14, 2. Etage.

2 gute **Violinen** billig abzugeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 13

Ca. 50,000 harte und 150,000 bleiche Ziegel

stehen in Eller billig zu verkaufen. Näheres bei **Fr. Felder,**
5 Hilden.

Feinstes

Nizzaer Olivenoel

erhielt frische Sendung in den beliebten Original-Bastflaschen und empfiehlt die Flasche à Rm. 5

J. Karp,
3 Stadtbrück 3. 19

Wilh. Karsch,
Maurer- und Pliestermeister,
2 Neustraße 2. 801

Bestes Kalbfleisch,
per Pfd. 35 Pfg., bei
Carl Birschel,
826 Mühlenstraße.

Bestes
Kalbfleisch,
per Pfd. 35 Pfg, Bollen 40 Pfg.
Fritz Laurenssen,
827 Bolkerstraße 15.

Prima
Peru-Guano
von
Ohlendorff & Co.
frische Sendung angekommen.
Th. Drösser
in Oberbilk. 25

Zähne und Gebisse (künstl), welche die natürlichen in jeder Weise ersetzen, werden **ohne** die nach vorhandenen **Wurzeln** zu entfernen, vollständig **schmerzlos** eingesetzt. **Plombiren** und **Reinigen** der **Zähne** sowie Beseitigen jeglichen **Zahnschmerzes.**
G. Gerhards,
pract. Zahntechniker,
365 Düsseldorf, Jägerhofstr. 17.

Militairbrod 45 Pfg. 768
Königshofen, Casernenstr. 63.

Kl. n. Fournaise w. 10 Mrk. u. Pr. abg. Immermannstr. 51, 1. E.

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. April 1879.

Köln-Mindener Eisen-Bahn.

Von Düsseldorf nach:
Benrath u. Deutz 9.2, 10.30, 2.28, 4.32, 10.22 (Cöln).
Cöln 7.17b, 1.56d, 6.49c, 8.48a, 10.22
Oberhausen 7.10, 7.43c, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 9.22, 10.10a, (durch bis Oberhausen) 1.59, 2.35d, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 7.7, 8.49b, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 12.6.

Nach Düsseldorf von:
Cöln 7c, 9.30a, 1.45d, 8b, 10.55.
Deutz 6, 8.5, 12.40, 5.40.
Langenfeld 6.36, 8.45, 1.20, 6.24, 11.32.
Benrath 6.50, 9.1, 1.35, 6.40, 11.45.
Alten-Essen 6.20b, 7.11, 9.3, 11.57, 2.38, 5.52c, 7.41, 8.51.
Oberhausen 6.36b, 7.45, 9.28, 1.16d, 1.21, 3.30, 6.8c, 8.13a, 9.22.
Duisburg 6.46b, 8.3, 9.42, 1.26d, 1.36, 3.45, 6.17c, 8.22a, 9.36.
Großenbaum 8.17, 9.55, 1.48, 3.58
Calcum 8.32, 10.7, 2.2, 4.10, 9.58

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:
Düren 6.21, 8.37, 10.53, 2.30, 7.10
Crefeld 7, 8.48, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9,18.
Cöln 7.46, 10.18, 11.56, 1.49c, 3.56c, 6.33, 9.22.

Nach Neuß von:
Düren 5,37, 8.10, 10.20, 3.6, 7.20,
Crefeld 7.8, 9.41, 11.22, 1.14, 3.27, 5.56, 8.45.
Cöln 6.10c, 7.10, 9.25c, 11.42, 1.40c, 2.42, 5.30, 8.15.

Speldorf-Troisdorf.
Von Speldorf 6.31, 9.15, 12.44, 4.34, 8.20.
Von Lintorf 6.51, 9.36, 1.4, 4.53, 8.40.
Von Ratingen 6.58, 9.43, 1.11, 5, 8.47.
Von Rath 7.5, 9.50, 1.18, 5.7, 8.54.
Ank. in Düsseldorf 7.10, 9.55, 1.24, 5.12, 8.59.
Von Düsseldorf 6.43, 11.5, 1.38, 5.16, 7.41.
Von Eller 6.54, 11.16, 1.49, 5.26, 7.52.
Von Hilden 7.5, 11.27, 2, 5.36, 8.3.
In Troisdorf 8.19, 12.53, 3.20, 6.50, 9.21.

Troisdorf-Speldorf.
Von Troisdorf 7.25, 10.30, 12.24, 4.40, 8.27.
Von Hilden 8.40, 11.50, 1.40, 5.57, 9.42.
Von Eller 8.50, 12.1, 1.50, 6.8, 9.52.
Ank. in Düsseldorf 8.57, 12.9, 1.58, 6.15, 9.59.
Von Düsseldorf 7,26, 10.28, 2,43, 6.42, 10.2.
Von Rath 7.35, 10.37, 2,52, 6.51, 10.11.
Von Ratingen 7.42, 10.44, 2.59, 6.58, 10.18.
Von Lintorf 7.49, 10.51, 3.6, 7.5, 10.25.
In Speldorf 8.8, 11.10, 3.26, 7.25 10.45.

a. Expreßzug. b. Courierzug. c. Schnellzug. d. Eilzug.

Gesang-Musik-Verein.
Montag, den 5. Mai, Abends 7 Uhr,
im Kaisersaale der städt. Tonhalle:

Erstes Concert

unter Leitung des
Königlichen Musik-Directors Herrn Julius Tausch
und unter gefälliger Mitwirkung von
Frau **Wilma Normann-Neruda**
(London)
und Frau Dr. **Brandt-Wietfeld,** (Gladbach).

ERSTER THEIL.

1. Ouverture op. 124 C-dur (Zur Weihe des Hauses) von L. van Beethoven.
2. Mirjam's Siegesgesang von Grillparzer, für Sopran, Solo, Chor und Orchester von Franz Schubert.
   Sopran-Solo: Frau Dr. Brandt-Wietfeld.
3. Violin-Concert von F. Mendelssohn.
   Frau Normann-Neruda.
4. Scene und Arie für Sopran aus Hans Heiling von Marschner.
   Frau Dr. Brandt-Wietfeld.
5. Nachtlied von Hebbel, für Chor und Orchester von Robert Schumann.
6. Adagio und Rondo aus dem Violin-Concert in E-dur von Vieuxtemps.
   Frau Normann-Neruda.

ZWEITER THEIL.

Zweite Suite op. 115 für grosses Orchester von Franz Lachner.

Eintrittskarten à 3 Mark sind bei den Herren H. Bäumer, Schadowstrasse 17, Bayrhoffer, Schadowplatz und A. Modes, Alleeplatz 5 zu haben.

Cassapreis 4 Mark.

Die inactiven Mitglieder haben gegen Abgabe des ersten Coupons Zutritt.

Anmeldungen neuer inactiver Mitglieder (Jahresbeitrag für die erste Karte 6 Mark, für fernere Familienglieder 4 Mark) nehmen die Herren H. Bäumer, Schadowstrasse und W. Deiters, Alleestrasse 15, entgegen.

Der Ausverkauf 3 Mittelstraße 3
endet den 30. April, Abends 7 Uhr.

Es sind noch vorräthig:
Kleiderstoffe aller Art; ganz und halbwollene Bege-Gardinen, Mull, Kattune, Ripse, Flanell, Bettzeug, Bett- u. Tischdecken, Regen- u. Sonnenschirme, dann 3 Stück schwarze Barege, 5 Stück feine karrirte und uni Kleider-Leinen, Tuche, Bukskin und Bukskin-Reste.

Sämmtliche Sachen werden weit unter Einkaufspreis abgegeben.
3 Mittelstraße 3. 38

Verkaufs-Anzeige.
Am Montag, den 5. Mai 1879, Nachmittags 4 Uhr,
wird im Restaurationslokale des Gastwirthen Herrn Wilhelm Baum hierselbst, Oststr. 87,
durch den Unterzeichneten das dem Bergischen Schulfonds zugehörige, zu Düsseldorf am Fürstenwall sub Nr. 82 gelegene Wohnhaus mit Anbau und Garten, groß 2 Are 95 Meter, taxirt zu 27,900 Mark unter sehr günstigen Bedingungen, welche auf der Amtsstube des Unterzeichneten, Bismarckstraße 5, und bei dem Rendanten des Bergischen Schulfonds Herrn Tauwel, Kronprinzenstraße 59, eingesehen werden können, öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden.
Düsseldorf, den 17. April 1879.
Der Königliche Notar:
742 **Franz Lützeler.**

Tapezierer-, Polster- und Decorations-Geschäft
von
C. A. Koerber,
Ost- & Marienstr.-Ecke,
empfiehlt sein großes **Lager** fertig **Sopha's** in schöner Auswahl, **Betten, Sprungrahmen, Matratzen** in **Pferdehaar, Seegras, Wollmatratzen** von 9 Thlr. an. **Ober-** und **Unterbetten, Plumeaux** u. **Kissen** in **Daunen, Federn** und **Flocken** zu den billigsten Preisen unter Garantie. 357
Sopha's von 12 Thlr. an.

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Tuche & Bukskins
in neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail.
Gustav Schmachtenberg,
823 Kreuzstraße 63.

Kartoffeln
Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise
F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Renneseld,**
792 Burgplatz 12.

Gottf. Bollig,
Juwelier,
23 Mittelstraße 23,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Juwelen,
Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten aber festen Preisen.
Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 656

Katholisches Vereinshaus.
Ausserordentl. General-Versammlung
Montag, den 28. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im Hause Bilkerstraße Nr. 5 hierselbst.
Tagesordnung: Neubau eines Saales.

Die Legitimations-Karten zu dieser General-Versammlung werden gegen Vorlegung der Quittung über die gezahlte vierte Rate der Actien am **Samstag, den 26. d. M., Nachmittags von 3—7 Uhr, Sonntag, den 27. und Montag, den 28. d. M.,**) **Vormittags von 9—1 Uhr** im Vereinshause ausgegeben.

Düsseldorf, den 13. April 1879. 973
Der Aufsichtsrath: Arnold. **Der Vorstand:** von Bouverot. Strauven.

Zu dem morgigen Feste der silbernen Hochzeit unserer lieben Eltern
Joseph & Gertrude Lesch.

Fünfund wanzig Jahre sind dahingeflossen
In's Meer der Zeit, da Ihr die Hand zum Bunde
Euch reichtet. Ihr habt des Lebens Lust vereint genossen
Und auch den Schmerz getheilt seit jener Stunde.

Das Vater — Mutter — himmlisch süße traute Worte!
Als Kinder haben wir sie froh gelallt:
Und tief aus unsres Herzens liebeoffner Pforte
Das Vater — Mutter — heut' noch freudig hallt.

O, geb' der Himmel, daß mit duft'gem Maienhauche
Des Lebens Herbst Euch wonnig sei durchglühet!
Für Euer Glück und Wohl — es wacht ein treues Auge:
Das Kinderaug' — in Liebe warm es sprühet.

Wir stehen treu und fest zu Euch in allen Lagen,
In Lust' und Freud' — in Schmerz und Leid nicht minder:
Licht strahlt des Lebens stürmisch' rauhen Wintertagen
Ein Sonnschein: Die Liebe Eurer Kinder!

Josephine. Wilhelm. Xavier.

SUDHAUSEN'S
Tanz- und Anstands-Unterrichts-Institut.
Für höhere Stände
befindet sich jetzt **Steinstraße 8,** nahe der Königs-Allee. — Am **8. Mai** beginnt ein **neuer Cursus,** zu welchem noch weitere gefl. Anmeldungen entgegen genommen werden. 31

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache des zu Ratingen wohnenden Dachziegelfabrikanten Joseph Meyer, Klägers, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Schauseil,

gegen:

1. Die zu Ratingen wohnenden Erben und Rechtsnachfolger der verstorbenen, bei Lebzeiten zu Ratingen wohnenden gewerblosen Ehefrau des daselbst wohnenden Dachziegelfabrikanten Johann Wilhelm Klöcker, Margaretha geborene Meyer, nämlich:
   a. den gewerblosen Gustav Klöcker,
   b. die gewerblose Ida Klöcker,
   Verklagte, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Spickhoff,
2. Den Carl von der Schlippen, Ackerer und Kohlenhändler in der Gemeinde Ratingen an der Schlippe wohnend, Verklagten, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Schauseil,
3. Die in der Gemeinde Eggerscheidt, in der Brücke wohnende Inhaberin eines Mühlengeschäftes, Wittwe Joseph Bonrath, Elisabeth geborene Meyer, Verklagte, vertreten durch den Advokat-Anwalt Herrn Justizrath Stiesberg, und
4. den in der Gemeinde Ratingen am Haberkamp wohnenden Ackerer Joseph Schmitz, Verklagten, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Schauseil

wird der Unterzeichnete, zu Ratingen im Landgerichtsbezirke Düsseldorf wohnende Königlich Preußische Notar Anton Portmans auf den Grund eines Urtheils der ersten Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 7. November 1878, sowie auf den Grund des von sämmtlichen Betheiligten am 21. April dieses Jahres zu Protocoll des unterzeichneten Notars gestellten Antrages, das zur Vermögensgemeinschaft zwischen dem Kläger Joseph Meyer und den Verklagten Wittwe Joseph Bonrath, Gustav und Ida Klöcker gehörende Immobilar, nämlich:

Ein zu Ratingen, Bürgermeisterei gleichen Namens, Kreis Düsseldorf auf der Oberstraße gelegenes, mit A Nr. 25 bezeichnetes Wohnhaus mit Hofraum, Anbau und Scheune, katastrirt Flur 11, Parcelle Nr. 416 mit einer Größe von 9 Aren 48 Metern, begrenzt einerseits von Julius Buschhausen und andererseits von Franz Wichterich, geschätzt zu . . . . . M. 10,800

für welches in dem Termine vom 21. April cr. die Taxe nicht geboten worden ist, am

Dienstag, den 20. Mai d. Js., Nachmittags 3 Uhr,
zu Ratingen in dem Hause der Wirthin Wittwe Gottfried Strucksberg

nochmals öffentlich versteigern und **unter der Taxe und zu jedem Preise** definitiv zuschlagen.

Das Bedingnißheft nebst Voracten liegt auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu Einsicht offen.

Ratingen, den 23. April 1879.

Der Notar
997 **A. Portmans.**

Düsseldorfer
Stadt-Theat
unter Direktion von Albert Schir
Freitag, den 25. April 187
Zu ermäßigten Preisen.
Viertes Gastspiel des Frl. Emma Griebe,
vom Stadttheater zu Zürich
Romeo und Julie.
Trauerspiel in 5 Akten von Sh speare.
Julie — Frl. Emma Griebe a.
Samstag, den 26. April 187
Außer Abonnement.
Zu ermäßigten Preisen.
Benefiz für das gesamm Chor- und Corps de Ba Personal.
Viel Lärm um Nicht
Lustspiel in 5 Akten von W. Sh speare.

Thalia-Theat
unter Direction v. H. Schwambo
Freitag, den 25. April 187
Lumpacivagabundus,
oder: **Das liederliche Kleeb**
Zauberposse mit Gesang in Akten von J. Nestroy.
Musik von Kapellmeister A. Müll
Preise wie gewöhnlich.
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. präc. 8 Uhr

Sonntag, den 27. April cr. Nachmittags 2½ Uhr,
findet bei
Casp. Schmitz in Bilk
Grosses Preis-Scheiben-Schiessen
statt.
1. Haupt-Preis: Werth 40 Mk
2. 24 Mark.

Hülsenfrüchte,
fein kochend.

Golderbsen . . .	p. Ltr.	22 Pf
Riesenerbsen . . .	„	20 „
Bohnen, große . .	„	24 „
Bohnen, kleine . . .	„	20 „
Erbsen, geschälte . .	„	30 „
	p Pfd.	20 „
Linsen	p. Ltr.	30 „
	p. Pfd	20 „

9 empfiehlt
P. Siebourg,
99 Neußerstraße 99.

P. Siebourg,
99 Neußerstraße 99
empfiehlt:

	per Pfd.
Ia. Speck, trocken f. geräuch	38
Rippen, leicht geräuchert .	45
Zungen, gesalzen . . .	50
Rauchfleisch	48
Vorderschinken	56
Hinterschinken	56
Schmalz	42
Mettwurst wesiphäl. . .	70
fst. Butter	80
in Wellen von 5 Pfd.	78

kistenweise billiger.

Gartenmöbel,
Tische, Bänke, Stühle (von 1,40 an), **eiserne Klappstühle** 2,40, **Vasen und Postamente**
A. Siebel,
960 Wehrhahn 27.

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen & Düsseldorf
vom 6. April 1879 ab.
An den Wochentagen nur von Kaiserswerth.

Zu Berg:

	Mrg	Nch.	Ab.
	U. M	U. M	U.
V. Kaiserswerth	6 50	1 50	6 3
„ Langst . .	7 —	1 40	6 4
In Düsseldorf	8 —	3 —	7 4

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	12—	3 —	8 —
„ Langst . .	1230	3 30	8 3
In Kaiserswerth	1235	3 35	8 3

An Sonn- und Feiertagen:
Zu Berg:

	Mrg	Nm.	Ab.	Ab.
V. Uerdingen	7 40	1240	5 40	9 3
„ Kaiserswerth	8 30	1 30	6 30	102
„ Langst . .	8 40	1 40	6 40	
In Düsseldorf	9 40	2 40	7 40	

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	—	10—	3 —	8 —
„ Langst . .	—	1040	3 40	8 4
„ Kaiserswerth	6 45	1045	3 45	8 4
In Uerdingen	7 15	1130	4 30	9 3

In Rheinheim, Münchenwert und Stockum sind Landungsbrücken.
Jeden ersten Mittwoch im Mon wird nicht gefahren.
F. Segermann.